



Mitgefühl macht menschlich

Die Fieserbrücke muss neu gebaut werden. Daran gibt es nichts zu rütteln. Und so wurde am Donnerstag im Bauausschuss auch nicht diskutiert über die Notwendigkeit der nächsten Großbaustelle, die – falls Zuschüsse fließen – ab spätestens Januar 2020 die Innenstadt neun Monate lang belasten wird. Gesprächsbedarf gab es aber um ein nicht unwichtiges Detail: die etwa 100 Jahre alte Platane am einen Ende der Brücke in der Kaiserallee. Weil sie sehr nah an dem Bauwerk steht, werden die Bauarbeiter, wie berichtet, Rücksicht nehmen müssen. Das kostet Geld, und das ist FBB-Stadtrat Martin Ernst ein Dorn im Auge. Er wollte wissen, welche Lebenserwartung der Baum noch hat, wie viel Mehrkosten wegen ihm entstehen und was eine Neupflanzung kosten würde.

An diesen Fragen, die offensichtlich zum Ziel hatten, den stolzen Schattenspender im Herzen der Stadt kurzerhand zu beseitigen, statt rücksichtsvoll mit ihm umzugehen, zeigt sich das ganze Elend im lieblosen Umgang vieler Menschen mit der Natur. Natur, das ist für sie etwas, was nur außerhalb existiert, völlig unabhängig von ihnen. Bäume, Blumen und Tiere werden von ihnen behandelt wie Sachen. Sie dürfen nur sein, solange sie Nutzen haben. Wenn sie aber im Weg sind, wenn sie Geld kosten, sich menschengemachten Effektivitätskriterien widersetzen, dann werden sie eiskalt beseitigt, ersetzt wie ein ausgedientes Möbelstück. Diesem weitverbreiteten Denken liegt jedoch ein tragischer Fehler zugrunde, denn es wird übersehen, dass auch wir Menschen Bestandteil der Natur sind. Tiere und Pflanzen sind unsere Mitgeschöpfe auf dieser einen Erde, und unser Handeln diesen Mitgeschöpfen gegenüber fällt irgendwann auf uns zurück wie ein Echo. Denn alledem liegt ein einziges Geben und Nehmen zugrunde: Sauerstoff beispielsweise, den wir einatmen und in unseren Körper einbauen, stammt von Bäumen wie unserer Platane. Und Kohlendioxid, das wir ausatmen, wird von Bäumen aufgenommen und wieder zu Holz. Es gilt: Wir können nur gemeinsam existieren. Oder wir gehen zugrunde. „Wir sägen nicht an dem Ast, auf dem wir alle sitzen. Wir sägen an dem Ast, der wir selber sind“, beschreibt Philosoph und Biologe Andreas Weber das Dilemma.

Die Säge ausgepackt wird an der Fieserbrücke nun zum Glück nur für einen kräftigen Rückschnitt der Platane – nicht aber zum Fällen des Baumes, denn Martin Ernsts Fragen sorgten für lautstarken Protest in den anderen Fraktionen. Gartenamtschef Markus Brunsing betonte zudem, dass die stolze Platane noch 30 bis 200 Jahre vor sich haben könnte. Und Bürgermeister Alexander Uhlig sprach schließlich ein Machtwort: Der Baum sei wichtig fürs Stadtbild. Eine Neupflanzung eines jungen Baumes könne die Atmosphäre an der Kaiserallee nicht erhalten, sagte er. Ob er in diesem Moment wirklich nur den Nutzen der Platane für die Stadt im Blick hatte, ihre Bedeutung für die Attraktivität der womöglich bald als Kulturerbe geltenden Innenstadt? Vielleicht hat Uhlig in seinem Herzen auch Mitgefühl empfunden mit dem grünen Mitgeschöpf, und es regte sich nicht nur in seinem Kopf, sondern auch im Bauch Widerstand gegen Martin Ernsts Kosten-Nutzen-Erwägung. Schön wäre es, denn erst Mitgefühl ist es, was Menschen menschlich macht. Und was ist der kranken Erde mehr zu wünschen als Menschlichkeit und Mitgefühl an den Schalthebeln der Macht? Liebloses Kalkül herrscht dort schon viel zu lange vor. **Harald Holzmann**